

Rüdiger Stobbe

MEDIAGNOSE

**Meinungsbildung und Medienkritik im
Zeitalter der Digitalisierung**

Rüdiger Stobbe
Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Vorwort

Die „gute, alte Zeit“ des wissenschaftlichen Arbeitens

MEDIAGNOSE – Eine Idee

- Ein wissenschaftsbasierter Politikblog
- Beispiel moderner Zitationsweise
- Weitere Merkmale eines wissenschaftsbasierten Politikblogs

Fazit

Der Autor

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Vorwort

Es gibt sie noch: Printprodukte

Gedruckte Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Fachliteratur usw. usw.

Ein Blick in eine (Bahnhofs-) Buchhandlung, Bücherei, aber auch ein Blick in normale Haushalte offenbart, dass bedrucktes Papier in vielfältiger Form existent ist.

Der Vorteil liegt auf bzw. in der Hand. Man kann das gedruckte Teil zur Hand nehmen, in ihm blättern, man bekommt u. U. eine gewissermaßen ´verschmelzende` Beziehung zu dem gedruckten Produkt. Es kann zum Lieblingsbuch werden. Man besitzt es.

Die Nachteile sind massiv. Enormer Ressourcenverbrauch ist dem gedruckten Produkt immanent. Holz, Wasser, Strom, Lagerraum, Verteilung/Auslieferung sind notwendig. In ungeheuren Ausmaßen. Und Arbeitskraft. Viel Arbeitskraft.

Um ein gedrucktes Produkt verfügbar zu machen, sind – um es zusammenzufassen – Unmengen an Energie notwendig. In manchen Bereichen jeden Tag. Tagespresse wird naturgemäß jeden Tag auf´s Neue hergestellt. Nichts ist älter, als die Zeitung von gestern.

Seit geraumer Zeit ist das, was allgemein „Digitalisierung“ genannt wird, auch im Medienbereich auf dem Vormarsch. Begonnen hat Digitalisierung praktisch mit dem Ersatz von Druckern/Setzern bei der Produktherstellung. Die Verfasser von Inhalten übernahmen diese Tätigkeit faktisch mit. Der Beruf des Druckers ist praktisch ausgestorben. Von der „Schreibe“ über das Layout bis hin zur Fertigstellung in Druckmaschine und Herstellung des Endproduktes wird alles vollautomatisch gesteuert. Menschen überwachen die Prozesse. Fertig.

Selbstverständlich ist man recht schnell dahintergekommen, dass es gar nicht notwendig ist, Inhalte auf Papier sichtbar zu machen. Im Prinzip reichen Bildschirm, Tablet, Smartphone.

Nachdem Internet mittlerweile sehr schnell verfügbar ist, sehr viele Menschen ein Tablet bzw. ein Smartphone besitzen und damit praktisch uneingeschränkten Zugang (WiFi und/oder G3/4 Standard) zu eben diesem Internet haben, werden Inhalte mehr und mehr digital zur Verfügung gestellt.

Dieser Sachverhalt hat vielfältige Auswirkungen. Einige werden im Folgenden abgehandelt.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Die „gute, alte Zeit“ des wissenschaftlichen Arbeitens

Als ich vor gut 40 Jahren, 1975, mein Studium – Sozialwissenschaften und Germanistik - begonnen habe, waren die Hauptarbeitsmittel Papier, Kugelschreiber und Buch bzw. Bücher. Um Referate, Seminararbeiten usw. zu erstellen, nutzte man eine Schreibmaschine. Das Nonplusultra - die IBM – Kugelkopf - war unerschwinglich. Also war es eine primitiv-elektrische von Neckermann. Aber immerhin.

Bücher gab es in Bibliotheken. In den Instituten oder in der Hochschulbibliothek. Dort standen massenweise Kästen mit Karteikarten. Pro Buchtitel eine. Bücher konnte man ausleihen. Es gab/gibt zusätzlich eine Präsenzbibliothek. Die konnte/kann man vor Ort nutzen. Aber es gilt: Plätze besetzt: Pech gehabt. Buch bereits genutzt/ausgeliehen: Pech gehabt.

Um die Grundlage z. B für eine Seminararbeit zu erarbeiten, mussten [Exzerpte](#) erstellt werden. Das sind Zusammenfassungen der wesentlichen Teile eines Fachbuchs oder sonstiger Fachliteratur. Wollte man etwas zitieren, musste dieser Teil wortwörtlich abgeschrieben werden. In wissenschaftlichen Texten war es immer unabdingbar, alles das, was nicht auf eigenen Gedanken beruhte, so zu kennzeichnen, dass die Herkunft, die Quelle eindeutig identifizierbar war. Zitate mussten in Anführungszeichen gesetzt werden und mit exakter Quellenangabe ausgestattet werden. Was selbstverständlich bis heute gilt.

Das also war sie *die gute, alte Zeit des wissenschaftlichen Arbeitens*. Rein technisch gesehen.

Mit und mit wurde das Fotokopieren erschwinglich. Die Exzerpte wurden weniger. Ordner mit Kopien schwollen an. Gleichwohl war alles recht mühselig. Denn lesen musste man natürlich immer noch. Das Exzerpieren hatte den Vorteil, dass man die Inhalte leichter lernte und verstand. Kopieren allein macht noch keine Wissenschaft.

Genauigkeit, Redlichkeit waren nicht die einzigen Aspekte der wissenschaftlichen Arbeit. Umfassende Recherche (Bibliographieren) des Themas und das Einbringen „eigener Aspekte“, was ja nur möglich ist, wenn man weiß, was bereits alles zum Thema veröffentlicht wurde, sowie das Herstellen einer logisch-nachvollziehbaren Struktur sind selbstverständlich ebenfalls Bestandteil des korrekten Erstellens einer wissenschaftlichen Arbeit. Bis heute.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

MEDIAGNOSE – Eine Idee

Vor genau 20 Jahren – damals hatte ich mich gerade als Versicherungsmakler verselbständigt – hatte ich die Idee, die die Beratung in Sachen Versicherungsprodukten medial zu unterstützen. Gab es doch Testberichte, Wirtschaftssendungen und vieles mehr, wo sich mit dem Sinn und Zweck, der Notwendigkeit und der Qualität von Versicherungen beschäftigt wurde. Leider war dies alles nur diffus verteilt und unstrukturiert verfügbar. Wenn es denn überhaupt noch verfügbar war.

Mit der **MEDIAGNOSE** – der Begriff ist eine Verschränkung aus **MEDIA** und **DIAGNOSE** - setzte ich dem ein Ende. Texte, Berichte und Fernsehsequenzen wurden von mir digitalisiert und in eine (Offline-) Struktur gebracht, die es ermöglichte, beim Kunden auf dem Laptop eine Meinung zu einem Versicherungsthema zu präsentieren, die nicht von mir, dem Berater, der ja letztendlich ein Versicherungsprodukt verkaufen wollte, war. Wenn ein Herr in [WiSo](#) meinte, dass die Berufsunfähigkeitsversicherung neben der Privathaftpflichtversicherung eine der wichtigsten Versicherungen ist, so hatte das eine andere Wirkung, als wenn ein Verkäufer das behauptet. Ein Produkt, welches bei der [Stiftung Warentest](#) mit „Sehr Gut“ bewertet wird, verkauft sich leichter, als wenn es nur die Lobpreisungen des Verkäufers erfährt.

Eine flächendeckende gewerbliche Nutzung meines Programmes war aus urheberrechtlichen Gründen – Der Rechteerwerb wäre unendlich teuer geworden - nicht möglich. Die Rechteinhaber – vor allem auch das Fernsehen – hatten es offensichtlich lieber, dass ihre Berichte im Archiv rumlagen, als dass sie einer quasi aufklärenden Funktion in Sachen Verbraucherschutz dienen. Deshalb nutzte ich mein Programm nur „für mich“. Übrigens recht erfolgreich.

Selbstverständlich meldete ich **MEDIAGNOSE** als Wortmarke an. Just letzten Oktober erfolgte die zweite Verlängerung. Die Klasse 41 wurde hinzugefügt.

1997 sicherte ich mir auch die Webadresse www.mediagnose.de. Ich schrieb meine erste Webseite. Meine Firma wurde dort vorgestellt.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

MEDIAGNOSE heute – Ein wissenschaftsbasierter Politikblog

Nachdem ich mit 60 Jahren meine Tätigkeit als Versicherungsmakler aufgegeben habe, verwendete ich Anfang 2016 die Adresse www.mediagnose.de als Grundlage für einen Politikblog. Dieser sollte sich von den üblichen Blogs dahingehend unterscheiden, dass ähnlich wie bei den Versicherungen, für meine Meinung Belege geliefert werden sollten. Allerdings wird keinerlei Werbung geschaltet, auch eine sonstige gewerbliche Nutzung ist nicht vorgesehen. Es werden keinerlei Einnahmen generiert. Bis heute. So bin ich in meiner Meinung vollkommen frei und unabhängig. **Wissenschaftsbasiertes Arbeiten** ist Kriterium für Meinungsbildung und Medienkritik im Politikblog **MEDIAGNOSE**.

Meine Meinungsbildung findet also nicht, wie sonst allgemein üblich, diffus und unstrukturiert statt, sondern wird durch Medienauszüge belegt.

Digitalisierung ist mittlerweile so weit fortgeschritten, dass ein Exzerpieren und Abschreiben von Texten nicht mehr notwendig ist. Ich z. B. beschränke mich bei meinen Artikeln in aller Regel auf Texte, die digital verfügbar und nicht ausschließlich sind. Was bedeutet, dass meine Zitate nicht alleine stehen, sondern Bestandteil eines größeren Ganzen, z. B. einer Zeitung oder Zeitschrift, eines digital verfügbaren Buches sind. Oder einer ohnehin frei zugänglichen Webseite.

Ich zitiere fremde Texte und auch aus fremden Texten. Dann führe ich den **Text an sich** mit Quellenangabe als Quellbeleg an. Es wäre doch absolut widersinnig, alleine eine Quellenangabe zu schreiben, wo die Quelle selbst sofort verfügbar ist. Wenn ich fremde Texte verwende, dann handelt es sich immer um Zitate.

Diese Arbeitsweise nenne ich wissenschaftsbasiert. Weil Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, eben insbesondere das Zitieren, in meinem Blog verwendet werden. Meine Artikel sind dennoch nicht wissenschaftlich. Eine *umfassende* Recherche findet i. a. R. nicht statt. Ich beschränke mich auf vier Hauptquellen, bei insgesamt z. Zt. über 150 Quellen, die ich regelmäßig „durchforste“. Das sind WELTonline, FAZnet, Deutschlandfunk.de und die Aachener Nachrichten, deren Abonnent ich seit über 40 Jahren bin, und die mit den Themen Hambacher Forst und Tihange II zwei bundesweite Alleinstellungsmerkmale haben. Hinzu kommt noch die Wahrscheinlichkeit, dass Aachen eine Dieselfahrverbotsstadt wird.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Beziehen sich Medien auf Studien oder Berichte Dritter, recherchiere ich die Originalquellen und überprüfe anhand dieser Quellen die Aussagen. Hier ein einfaches, aktuelles Beispiel: **WELTonline** titelt am 29.11.2017:

WELT N24 29.11.2017

DEUTSCHLAND WELT-TREND

Mehrheit der Deutschen für die Einführung der Bürgerversicherung

Stand: 15:54 Uhr | Lesedauer: 2 Minuten



Die SPD plant das Zwei-Säulen-Modell bei der Krankenversicherung abzuschaffen, zugunsten einer einheitlichen Bürgerversicherung. Einige würden davon profitieren, für andere wäre es eine klare Verschlechterung, erklärt Wirtschaftsredakteur Tobias Kaiser.

Quelle: N24 / Dominic Basselli / Tobias Kaiser

Quelle: Auf Bild klicken

WELTonline bezieht sich auf eine Onlineumfrage, die von [Civey](#) durchgeführt wurde. Der Leser kann am Ende des obigen Berichtes noch an dieser Umfrage teilnehmen und bekommt das Ergebnis Gesamt mitgeteilt.

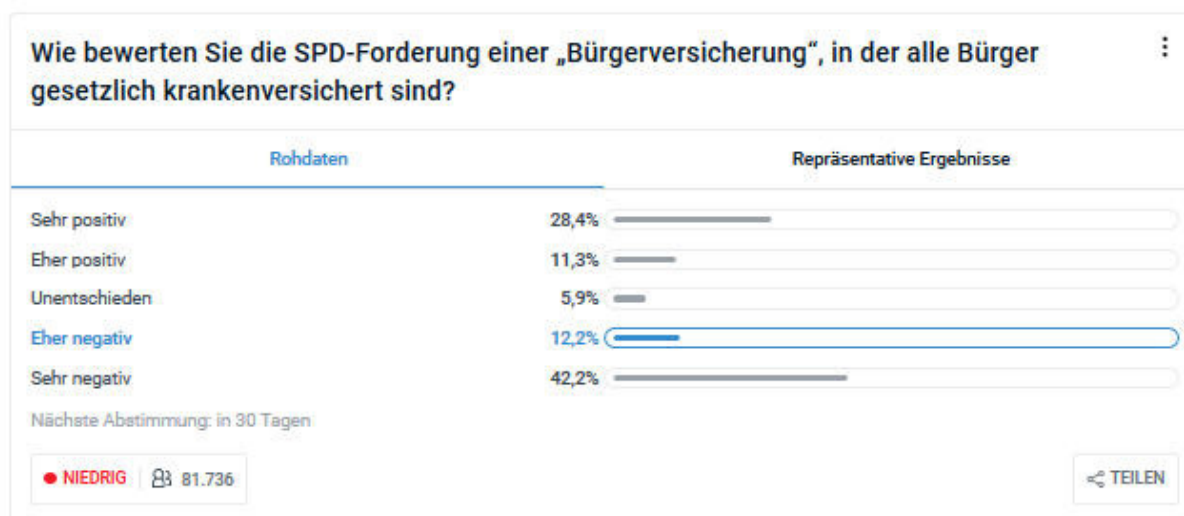
Das Besondere an diesen Umfragen ist, dass Civey sowohl die Rohdaten, als auch die repräsentativen Daten bereitstellt. Das ermöglicht z. T. erstaunliche Einsichten.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Nehmen wir z. B. ein Ergebnis (der umrandete Balken ist die eigene, hier also meine Wahl) in Sachen Bürgerversicherung Stand 29.11.2017:



Quelle: Bericht WELTonline: [Hier klicken](#)

Oben, bei den *nicht repräsentativen Rohdaten*, den echten Antworten der 81.736 WELTonline-Lesern, die abgestimmt haben, beurteilen 54,4% die Bürgerversicherung ***eher oder sehr negativ***. Nur 39,7% sehen Bürgerversicherung ***eher oder sehr positiv***.

Unten, bei den *repräsentativen Ergebnissen* dreht sich das Ergebnis um. 58,9% sehen die Bürgerversicherung ***eher oder sehr positiv***. Nur 32,6% sehen sie ***eher oder sehr negativ***.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Was schreibt **Civey** (Quelle: Bericht auf WELTonline oben) als Erläuterung?

„Bei diesem WELT-Trend lautete die Frage: „Wie bewerten Sie die SPD-Forderung einer Bürgerversicherung, in der alle Bürger gesetzlich krankenversichert sind?“ Das Meinungsforschungsinstitut Civey berücksichtigte für das repräsentative Ergebnis die Antworten von 5072 Teilnehmern vom 27. bis 29. November. Der statistische Fehler der Ergebnisse liegt bei 2,5 Prozent.

Es fließen ausschließlich Antworten von registrierten und verifizierten Nutzern ein. Civey korrigiert Verzerrungen durch ein mehrstufiges Gewichtungsverfahren. Weitere Informationen zur Methodik finden sie auf welt.de oder im [Civey-Whitepaper](#).“

Das *„mehrstufige Gewichtungsverfahren“* führt zu einer Umkehr der Ergebnisse.

Das ist bemerkenswert. Und sollte m. E. WELTonline eine Nachfrage wert sein. Z.B. wie dieses mehrstufige Gewichtungsverfahren aussieht und ab wieviel % „**Negativ**“ bei den Rohdaten, die repräsentativen Ergebnisse auch in´s Negative gehen würden. WELTonline fragt aber nicht nach. Die Erläuterung auf <https://civey.com/whitepaper/> ist nicht wirklich hilfreich oder gar einleuchtend.

WELTonline titelt: „Mehrheit der Deutschen für die Einführung der Bürgerversicherung“

Der oberflächliche Leser nimmt die Info auf. Als „Wahrheit“. Was sie durchaus nicht ist. Was übrigens auch viele der über 500 [Kommentatoren des Berichtes](#) so sehen.

Auf den Unterschied einer „Bewertung einer SPD-Forderung“ und dem „Einführen der Bürgerversicherung“ möchte ich aus Platzgründen hier nicht weiter eingehen. Wäre aber eine spannende Frage.

Kurz und gut: Fragen über Fragen. Nur eines ist sicher:

Der Titel des Berichtes ist in dieser Form viel zu plakativ, dem Gegenstand bei der Datenlage nicht angemessen und deshalb einfach nicht korrekt!

Das Beispiel oben ist auf meinem Blog erschienen. Am [Sonntag, den 3.12.2017](#)

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Ein weiteres Beispiel, welches ebenfalls bereits erschienen ist:

Der „[Offene Brief an Amien Idries](#)“, Chef vom Dienst der Aachener Nachrichten.

These: Die **Aachener Nachrichten** (AN) berichten vordergründig in Sachen Hambacher Forst / RWE / Kraftwerksbesetzung ausgewogen. Faktisch ist die Berichterstattung jedoch einseitig, weil schlichte Fakten *generell* vernachlässigt werden.

Als Beleg zitiere ich den Kommentar von Herrn Idries Stück für Stück und kommentiere ihn.

Der Kommentar wird so Beleg für meine These. Denn zur Sache

„Ist ein Atom- und/oder Kohleaustieg rein sachlich, rein technisch überhaupt möglich, ohne (Atom/Kohle-) Stromimporte nach Deutschland und/oder ohne massive Wohlstandsverluste in Deutschland“,

äußert sich Herr Idries nicht. Diese Fragestellung kommt bei den AN generell nicht vor. Es sei denn in Leserbriefen. Redaktionell habe ich sie noch nicht entdeckt. Oder übersehen.

Als Zitatquelle verweise ich auf den Originalkommentar als PDF (Seite 2 der AN-Ausgabe). Jeder Leser kann sofort kontrollieren, ob ich korrekt zitiert habe.

In einem Exkurs, der u. a. auf bereits erschienene Artikel im Blog zurückgreift und m. E. die faktische Unmöglichkeit allein schon des Atomausstiegs 2022 ohne Wohlstandsverluste und/oder Stromimporte belegt, wird die These erweitert begründet.

Des Weiteren wird ein Kurzbericht der AN über aufkommende Zweifel in Belgien zitiert. Belgien, welches bereits 2002 den Atomausstieg für 2025 beschlossen hat und jetzt, nach 15 Jahren merkt, dass das nicht so einfach machbar ist. Weil 2/3 Strom wegfallen und diese 2/3 ja irgendwo herkommen müssen. Man nur noch nicht weiß, woher. [Allegro – Kohlestrom](#) aus Oberzier, oder? - mit 1 (ein!) GW wird es wohl kaum schaffen. Allein der umstrittene Block Tihange II produziert so viel Strom. Belgien produziert insgesamt knapp [6 Gigawatt mittels Kernenergie](#). Schauen Sie sich ruhig mal die AKW-Lage in Europa an. Sie brauchen nur hoch- und runterscrollen, wenn Sie auf den Link [6 Gigawatt mittels ..](#) geklickt haben.

Die Form des Offenen Briefes habe ich gewählt, weil ich es in diesem Fall als sinnvoll und höflich empfunden habe, den Kommentator direkt anzusprechen.

3X wird im Offenen Brief auf Material der AN zurückgegriffen. Zum Einen wurde der Kommentar wörtlich (immer **grün-kursiv-fett**) zitiert. Als Beleg für die Seriosität der Zitation wurde zweitens auf den Original-Kommentar als PDF verwiesen. Aus technischen Gründen habe ich die gesamte Seite 2 der Ausgabe AN Aachen-Stadt als PDF bereitgestellt. Ein

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Ausschnitt des Kommentars wäre unleserlich geworden. Zum Dritten wurde eine Kurzmeldung (*.jpg) über die Situation 'Atomausstieg 2025 in Belgien' verwendet. Die Kurzmeldung soll den Exkurs und die daraus zu ziehenden Schlüsse untermauern. Diese Arbeitsweise ist durch das [Urheberrechtsgesetz §§ 49, 50, 51](#) erlaubt.

MEDIAGNOSE – Beispiel moderner Zitationsweise

War es in früheren Zeiten nicht nur mühselig und fehleranfällig, Zitate quasi per Hand zu erstellen und die Quellen anzugeben, so war es auch für den Rezipienten einer wissenschaftlichen Arbeit extrem aufwendig, die Quellen, die verwendet wurden heranzuschaffen und die in der Arbeit gemachten Angaben zu überprüfen. Das ist es im Prinzip bis heute. Erst quasi professionelle „Prüfer“ deckten wissenschaftliche Unregelmäßigkeiten bei Promotionen bis hin zum Betrug auf. Im wissenschaftlichen Bereich hat sich die Direktzitation mittels Verweis auf einen Originalauszug (noch) nicht durchgesetzt. Weil Wissenschaft „gedruckt“ wird. Fußnoten und Anhang sind wie 'früher' „Trumpf“. Aber:

Je weiter die Digitalisierung von Fachliteratur voranschreitet, desto mehr wird sich auch die Art und Weise der Zitation durchsetzen, die ich bereits heute in meinem Politikblog **MEDIAGNOSE** verwende.

Im Bereich der Tagespresse, überhaupt im Bereich dessen, was man allgemein **Medien** nennt, hat die Digitalisierung schon weitgehend Einzug gehalten. Praktisch alles ist digital verfügbar. Auch wenn das öffentlich-rechtliche Fernsehen und Radio bei der Vorhaltdauer ihrer Beiträge noch eingeschränkt sind, gibt es z. B. mit Youtube einen Kanal, auf dem die allermeisten aktuellen Politikbeiträge dauerhaft verfügbar gemacht werden. Auch Podcasting ist schon sehr oft möglich.

Neben den Online-Angeboten der Printmedien erscheinen etliche Printprodukte auch als i.a.R. kostenpflichtige E-Paper. In diesem Zusammenhang sei die Praxis der schweizerischen WELTWOCHEN erwähnt, die ihre Wochenzeitschrift [8 Wochen nach der Erstausgabe jedermann kostenfrei digital zur Verfügung stellt](#). Vorbildlich. Wäre es anders, müsste man bezahlen, würde niemand die 'alten' Ausgaben lesen. Sie wären quasi „weg“. Beim Spiegel ist es ähnlich. Allerdings erst nach einem Jahr.

Ich habe z. B. die **Aachener Nachrichten** als E-Paper abonniert. Die Vorteile liegen auf der Hand. Weniger Kosten, kein Papier und Verfügbarkeit aller Ausgaben, auch der früheren praktisch überall. Um einen Artikel zu zitieren, brauche ich nicht aufwendig kopieren und digitalisieren. Es werden JPGs und PDF erstellt, welche Zitat und/oder Beleg in einem sind.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Der Leser braucht nicht suchen. Alles ist transparent und leicht nachvollziehbar. Dass der Urheber, der Rechteinhaber des Zitats, des Belegs erkennbar sein muss, ist selbstverständlich.

Niemals wird das komplette E-Paper, die gesamte Ausgabe veröffentlicht. Immer nur Auszüge mit Hinweis auf die Quelle. Auch wird keinesfalls so etwas wie **AN Kompakt** erstellt, also eine Sammlung verschiedener Artikel einer Ausgabe, die womöglich noch gegen Bezahlung weitergegeben würde. Das wäre kein wissenschaftsbasiertes Arbeiten. Das wäre Plagiat und Diebstahl. Diebstahl geistigen Eigentums.

Weitere Merkmale eines wissenschaftsbasierten Politikblogs

Internet stellt praktisch unendlich viel Information zur Verfügung. Diese Informationen machen vor allem dann Sinn, wenn sie in eine Struktur eingebaut werden. Dies ist ein weiteres Merkmal des Politikblogs **MEDIAGNOSE**. Wo immer es sinnvoll ist, wird zu weitergehenden Informationen verlinkt. Damit kann der Leser – so er denn möchte – tief und tiefer in eine Materie, in die Biographie einer Person usw. einsteigen.

Bestimmte Grundinformationen werden im Blog ständig zur Verfügung gestellt.

Relevante Gesetzestexte, Statistiken, Umfrageergebnisse, Hintergrundinformationen und Spezialinfos sind über die obere Menüleiste des Blogs abrufbar. Zu bestimmten Themen werden von mir in unregelmäßigen Abständen Essays erstellt.

Wegen der exorbitanten Wichtigkeit des Themas **Luftverschmutzung durch Stickstoffdioxid**, wurden die in diesem Zusammenhang erschienen Blog-Artikel zu einem Menüpunkt zusammengefasst: [Das Märchen...](#). Ansonsten werden bereits erschienene Artikel zu einem Thema i.a.R durch einen Link unter dem aktuellen Artikel zusammengefasst abrufbar. Beispiel: [Hier klicken](#).

Darüber hinaus ist mit der umfassenden Kategorisierung und der *Suchfunktion über beliebige Begriffe* ein Erschließen der mittlerweile knapp 1.400! Artikel sehr einfach. Dass selbstverständlich ein Zeitarchiv zur Verfügung steht, braucht nicht extra betont zu werden.

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de

Fazit

Dank **der wissenschaftsbasierten Arbeitsweise** wird Meinungsbildung – für mich, wie für den Leser meines Blogs - wesentlich strukturierter und argumentativ belastbarer möglich. Dass mit dieser Form der Meinungsbildung auch Medienkritik einhergeht, liegt in der Natur der Sache. Doch auch diese Kritik muss begründet und damit nachvollziehbar werden. Und selbstverständlich muss die Möglichkeit der Gegenrede (Kommentarfunktion) vorhanden sein.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass auch Ausführungen zu wesentlichen Themen, wie z. B. *NO2 in den Städten als Fahrverbotsgrund*, keine oder nur sehr formale Reaktionen bewirken. Wenn z. B. Missstände aufgedeckt oder Berechnungen präsentiert werden, die die faktische Unmöglichkeit einer ideologisch „Guten Idee“, einer Vision, als unmöglich entlarvt. Da ist dann sehr schnell Schluss mit [Transparenz, Diskussionsbereitschaft und Bürgerfreundlichkeit](#).

Leider.

Der Autor

Rüdiger Stobbe, *1954, hat an der RWTH Aachen Sozialwissenschaften und Germanistik studiert und mit dem ersten Staatsexamen abgeschlossen.

Er betreibt den Politikblog

www.mediagnose.de

seit 2/2016.

Vorher war er ein „fleißiger“ Leserbriefschreiber.

Nähere Infos zu seiner Person finden Sie, wenn Sie

<http://www.mediagnose.de/2016/04/06/in-eigener-sache/>

aufrufen.

Aachen, den 3.12.2017

Rüdiger Stobbe

Eynattener Str. 84
52072 Aachen

www.mediagnose.de